

## Smolensk – Neue Bewegungen in Ost-Europa

«Tonangebend ist eine Gruppe von Menschen, welche die Erde beherrschen wollen mit dem Mittel der beweglichen kapitalistischen Wirtschaftsimpulse. Zu ihnen gehören alle diejenigen Menschenkreise, welche diese Gruppe imstande ist, durch Wirtschaftsmittel zu binden und zu organisieren. Das Wesentliche ist, dass diese Gruppe weiß, in dem Bereich des russischen Territoriums liegt eine im Sinne der Zukunft unorganisierte Menschenansammlung, die den Keim einer sozialistischen Organisation in sich trägt. Diesen sozialistischen Keim-Impuls unter den Machtbereich der anti-sozialen Gruppe zu bringen, ist das wohlbezeichnete Ziel. Dieses Ziel kann nicht erreicht werden, wenn von Mitteleuropa mit Verständnis eine Vereinigung gesucht wird mit dem östlichen Keim-Impuls. Nur weil jene Gruppe innerhalb der anglo-amerikanischen Welt zu finden ist, ist als untergeordnetes Moment die jetzige Mächte-Konstellation entstanden, welche alle wirklichen Gegensätze und Interessen verdeckt. Sie verdeckt vor allem die wahre Tatsache, dass um den russischen Kultur-Keim zwischen den anglo-amerikanischen «Pluto-Autokraten» und dem mitteleuropäischen Volke gekämpft wird. In dem Augenblick, in dem von Mittel-Europa diese Tatsache der Welt enthüllt wird, wird eine unwahre Konstellation durch eine wahre ersetzt. Der Krieg wird deshalb so lange in irgendeiner Form dauern, bis Deutschland und Slawentum sich zu dem gemeinsamen Ziele der Menschen-Befreiung vom Joche des Westens zusammengefunden haben.

Es gibt nur die Alternative: Entweder man entlarvt die Lüge, mit der der Westen arbeiten muss, wenn er reüssieren will, man sagt: die Macher der anglo-amerikanischen Sache sind die Träger einer Strömung, die ihre Wurzeln in den Impulsen hat, die vor der französischen Revolution liegen und in der Realisierung einer Welt-Herrschaft mit Kapitalismitteln bestehe, die sich nur der Revolutions-Impulse als Phrase bedient, um sich dahinter zu verstecken; oder man tritt an eine okkulte Gruppe innerhalb der anglo-amerikanischen Welt die Welt-Herrschaft ab, bis aus dem geknechteten deutsch-slawischen Gebiet durch zukünftige Ströme von Blut das wahre geistige Ziel der Erde gerettet wird.»

Aufzeichnung Rudolf Steiners, vermutlich 1918,  
siehe *Der Europäer*, Jg. 3, Nr. 5 (März 1999)

### Das Unglück

Am 10. April 2010 stürzte das Flugzeug des polnischen Präsidenten Lech Kaczynski im russischen Smolensk ab. Keiner überlebte die Katastrophe. Ein großer Teil der Polit-Elite, Parlamentsabgeordnete, der Generalstab der Armee, Kirchenfürsten und die Nachkommen der in Katyn hingerichteten Offiziere, die auf dem Weg zu einer Trauerfeier waren, 97 Personen kamen ums Leben. Als ob sich die Tragödie von 1939 wiederholt hätte. Damals wurden auf Stalins Befehl 22 000 polnische Offiziere abgeschlachtet und in Massengräbern begraben.

Die Tragödie erschütterte die ganze Welt.

Viele Fragen werden aufgeworfen: Wie kam es zu dem schrecklichen Unglück, wer ist verantwortlich für den Unglücksfall? Wer hätte an der Katastrophe ein Interesse gehabt? Ich gedenke, mit der Fragestellung keine Verschwörungstheorie zu fabrizieren. Die Katastrophe trat nach den bisherigen Untersuchungen auf Grund eines Fehlers des Piloten ein. Die russischen Fluglotsen hatten dreimal den Piloten angewiesen, einen anderen Flugplatz zu wählen und keine Landung zu riskieren. Trotzdem unternahm der Pilot den vierten, den tödlichen Versuch. Hat Präsident Kaczynski dem Piloten womöglich selbst die Landung befohlen? Viele spekulieren mit dieser gewagten These.

Allerdings können Fragen gestellt werden.

Das Unglück geschah etwa 300 Meter von der Landebahn entfernt, in einem Birkenwald. Auf den am Ort gemachten Aufnahmen sieht man, dass die Maschine in kleine Stücke zerfiel. Der Rumpf der Tupolew zerbrach, die Trümmer lagen herum, die Opfer waren unerkennbar. Die Untersuchung wird sich wohl auf die Beantwortung der Frage erstrecken, was den Tod aller 97 Passagiere verursachen konnte. Möglicherweise war es eine Explosion.

Es bleibt die erste Frage: Wer hätte an dem Unfall ein Interesse gehabt?

Zuerst müsste man eine Antwort darauf finden, was denn vorgefallen war – was wäre in Katyn bei der Gedenkfeier geschehen? Bis zur jüngsten Vergangenheit haben viele wichtige Kräfte in Russland das Massaker in Katyn angezweifelt. Auf russischer Seite hat erst der ehemalige Staats- und Parteichef Michail Gorbatschow 1990 die sowjetische Schuld für Katyn eingestanden. Trotzdem wurde über die Geschichte von Katyn nicht gesprochen, nicht nur auf sowjetischer Seite, sondern auch der Westen vermied das Thema. Es wäre peinlich gewesen zu erwähnen, dass die Alliierten der sowjeti-

schen Propaganda nicht widersprachen, die vorgab, dass das Massaker in Katyn ein Verbrechen der Nazis gewesen sei, obwohl es eine Tatsache ist, dass die Deutschen die Massengräber entdeckt hatten. Die zeitgenössische Nazi-propaganda nutzte dies in vollem Maße aus. Das verschwörerische Schweigen dauert bis heute, denn der ausgezeichnete Film von Andrzej Wajda blieb im Westen völlig ohne Echo – nicht zufällig.

### Die Wende

Die Wende trat durch Putin ein. Er gestand das Massaker ein und stattete dem Unglücksort einen Besuch ab. Der sonst entschlossen antirussische und amerikafreundliche Präsident Kaczynski schätzte diese Geste als eine Wende ein. Nach seiner Erklärung war dies eine Geste von russischer Seite, die nicht ohne Antwort bleiben konnte. Deshalb hätte er so entschieden, dass die ganze polnische Elite und Führung bei der Gedenkfeier zugegen sein und gemeinsam mit der russischen Regierung der Tragödie gedenken sollten.

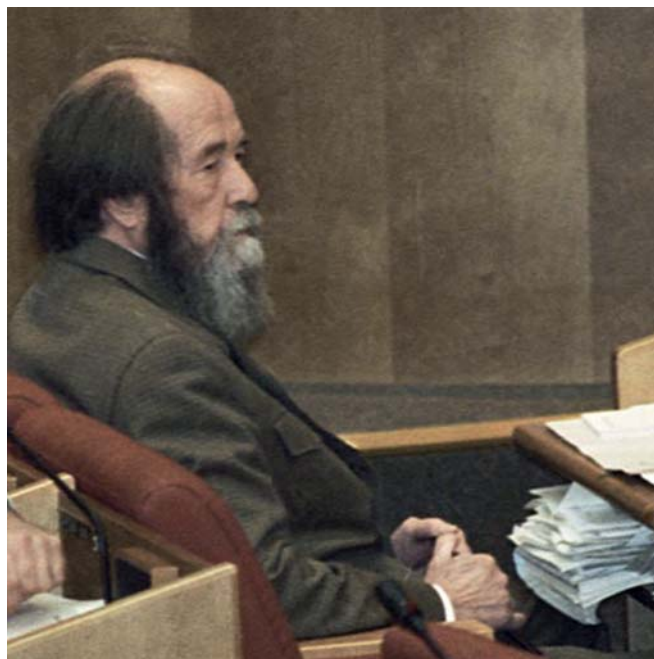
Das Eis ist gebrochen, das Hindernis der jahrhundertalten polnisch-russischen Zwietracht ist beseitigt, die Versöhnung hat begonnen. Worin besteht die Bedeutung dieser Aussöhnung? Polens Lage hat eine strategische Bedeutung. Bush wollte amerikanische Abwehraketen auf polnischem Boden stationieren lassen und Kaczynski legte ihm keine Hindernisse in den Weg. Zuletzt hat Obama entschieden, den Plan von der Tagesordnung abzusetzen.

Putin äußerte sich an internationalen Foren mehrmals gegen das Raketenverteidigungssystem, das er als bedrohlichen und aggressiven Schritt von Seiten der USA empfand. Die USA hätten Russland und die GUS-Staaten mit amerikanischen Raketen und Stützpunkten umspinnen. Putin versprach Gegenschritte und erhob einen Einwand gegen die Weltgendarmenrolle der USA. Er habe seine Großmacht-Ambitionen abgelegt, er habe nur über die Notwendigkeit der Selbstverteidigung geredet. Und wirklich, er habe seine internationalen Positionen auf beachtenswerte Art bestärkt. Putin begann eine langsame, aber entschiedene Offensive einzuleiten.

Er knüpfte mit dem venezolanischen Präsidenten Hugo Chavez festere Beziehungen.

Eine denkwürdige Episode ist die schnelle und entschiedene Zurückeroberung von Südossetien, welches vom Amerikafreund Georgien okkupiert worden war. Die russischen Luftstreitkräfte hatten den georgischen Flugplatz zerstört, von wo aus die israelischen Luftstreitkräfte im Stande waren, den Iran zu erreichen.

Putin baute mit russischem Gas gute Beziehungen zu China auf und eine Änderung erfolgte auch in der



Alexander Issajewitsch Solschenizyn (1918–2008)

Führung der Ukraine. Die ukrainischen Präsidenten Juschtschenko und Tymoschenko kamen mit Amerikas Unterstützung an die Macht – die «Orangenrevolution». Es wurden Vorbereitungen für die NATO-Mitgliedschaft der Ukraine getroffen. Diese Tendenz hat sich geändert. Putin gewährt der Ukraine zehn Jahre lang 30 Prozent Ermäßigung des Erdgaspreises, als Gegenleistung stimmt die Ukraine noch weitere 10 Jahre der Stationierung der russischen Marine in Sewastopol zu. Das ist der erste Schritt im Prozess auf dem Wege der Wiederherstellung des natürlichen Bundes zwischen dem ukrainischen und dem russischen Volk. Damit könnte auch der Wunsch des ehemaligen großen Ratgebers von Putin, Alexander Solschenizyn, in Erfüllung gehen. Solschenizyn betrachtete die Annäherung der Ukraine an Amerika als Verrat.

Hierzu gehört auch die Nachricht, dass Putin den Vertrag über den Bau der russisch-österreichischen Gasleitung unterschrieben hat. Er hat gleichzeitig an dem Nabucco-Projekt scharfe Kritik geübt: es habe keinen Sinn, eine Leitung zu bauen, die keinen Lieferungsvertrag habe. Putins Schritt unterstützt die Pflege der deutsch-österreichisch-russischen Beziehungen gegen Amerika.

### Putin

Es ist unvermeidlich, auf Putins Persönlichkeit einzugehen. Wer ist er, welche Rolle kann er in der Weltpolitik von heute spielen?

Ein Kommunist, ehemaliger KGB-Boss. In der ungarischen Öffentlichkeit lebt ein solches Bild von ihm. Alle

seine Äußerungen werden mit Verdacht aufgenommen, als ob man befürchtete, Putin wolle die Sowjetunion restaurieren und er wolle Ungarn wieder okkupieren. Man sieht mit Misstrauen auf sein antidemokratisches Verhalten und die allbekannten Grenzen der Pressefreiheit in Russland. Nur wenige horchen auf seine in der Weltpolitik nicht üblichen offenen Reden, wofür seine Rede auf dem Münchner Forum über Sicherheitspolitik ein gutes Beispiel ist.<sup>1</sup>

Man macht auch Späße darüber, dass ihm ein Denkmal errichtet wurde.

Es ist schwer zu bemerken, aber in Putins Sinn war irgendwann eine entscheidende Wende eingetreten, infolge welcher er aus einem ehemaligen russischen Agenten zu einem russischen Patrioten und wahren Staatsmann wurde. Ein Zeichen dafür ist, dass die größte Gestalt des russischen Volksgeistes im 20. Jahrhundert, Solschenizyn, sein Ratgeber wurde. Solschenizyn kennt die russische Volksseele genau so gut wie Dostojewski. Dostojewski wusste über die zukünftige Mission des russischen Volkes. In dem Roman *Die Brüder Karamasow* lässt er einen Starzen dieses okkulte Geheimnis erzählen. Sosima, der Mönch sagt: das russische Volk sei noch ein Kind, dem man noch jahrhundertlang sorgfältige Erziehung zuteil werden lassen müsse, damit es in seine Aufgabe hineinwache. Die Mönche sollten die erzieherische Aufgabe übernehmen. Das russische Volk – nach Rudolf Steiners Beschreibung – sehe in dem von der Erde zurückgeworfenen Sonnenschein Christus. In seiner Seele lebe ein tiefer, frommer Glaube, den es auch dann bewahre und bis zum Fanatismus steigern, wenn in seine Seele statt der Lehre des Christentums der Marxismus geschmuggelt werde. Auf seine zukünftige Mission deuten auch manche Worte der russischen Sprache hin. Der Bauer heißt «krestjanin» – Kreuzträger. Der Sonntag wird «woskresenie» genannt, was Auferstehung bedeutet.

Solschenizyn kennt diesen Charakter sehr gut. Die russische Opposition hatte in den achtziger Jahren zwei Persönlichkeiten, die wir Ungarn aus dem Radio Free Europe<sup>2</sup> kannten: Andrei Sacharow, den Bürgerrechtler, und Solschenizyn, unter dem Breschnew-Regime zur Emigration gezwungen.

Sacharow – wie der Schachgroßmeister Gari Kasparow, den die putin'sche Polizei von Zeit zu Zeit ver-



Wladimir Wladimirowitsch Putin

haftet, zog für die Bürgerrechte der westlichen Gesellschaften das System zur Rechenschaft. Bemerkenswert ist die Erklärung des antikomunistischen Oppositionellen Solschenizyn, Sacharow sei der Antichrist.

Solschenizyn weiß auch von der zukünftigen Mission der Russen. Er ist überzeugt davon, dass das russische Volk keine Demokratie westlicher Art brauche, dazu sei seine seelische Konstitution nicht geeignet – wer darauf drängt, der sei der Sklave des Bösen. Das russische Volk brauche Führung: eine Lehre, der er – so-

weit seine Kräfte es erlaubten – selbst mit seinen Vorträgen und dem ganzen Lebenswerk diene. Putin hatte diese Aufgabe und damit auch seinen Meister erkannt, und das russische Volk ahnte es. Deshalb lebt in den Seelen der einfachen Landbewohner eine religiöse Ehrfurcht gegenüber Putin. Beobachten wir nur das in der Presse oft gezeigte Putin-Denkmal. Putin steht in dem einfachen Leinenhemd des Muschiks da, barfuß. Wir sehen Till Eulenspiegel, der sein Volk vor der Ausbeuterei der Oligarchen verteidigt. Wenn wir im Stande sind, ihn nicht mit westlichen Augen, d.h. von dem aus den geistigen Zusammenhängen herausgefallenen, emanzipierten und wurzellosen intellektuellen Gesichtspunkt aus zu betrachten, dann entfaltet sich ein großartiger Strategie und eine repräsentative Menschengestalt von großem Format. Er solle die Beeinflussungsversuche aus der Richtung Amerikas im Zaume halten, die von Seiten der intellektuellen Opposition kommen, bzw. sich in den «Orangenrevolutionen» in Georgien und in der Ukraine zeigen oder in dem Eindringen des westlichen Großkapitals. Gleichzeitig solle er gegen die militärischen Bestrebungen der USA ankämpfen, mit welchen Amerika



Solschenizyn und Putin 2007

eine «Verteidigungslinie» um Russland herum zieht, mit Bodenstützpunkten und Weltraumrüstung.

### Polens Schicksalsgeschichte

Kehren wir zur Bedeutung der polnisch-russischen Beziehungen zurück.

Putins Geste ist nicht einfach ein auf Berechnungen beruhender politischer Schachzug. Sie berührte die Seele des verwandten Volkes, aber auch die seines eigenen. Nach der Tragödie in Smolensk wurde von den russischen Fernsehsendern der Film «Katyn» von Andrzej Wajda übertragen. Ganz Russland saß vor den Fernsehgeräten. Die Russen waren von dem Gesehenen erschüttert, besonders im Schatten der Tragödie. Die jahrhundertlange Geschichte des Misstrauens zwischen Russland und Polen entspannte sich. Unter den Polen tauchte bei den Ursachen des Unglücks die Vermutung einer etwaigen russischen Hinterabsicht gar nicht auf. Die Untersuchungen werden von beiden Seiten gemeinsam vorgenommen, deshalb ist es ausgeschlossen, dass Beweise, die eine solche bestätigen sollten, weggeschafft werden. Natürlich könnte auch eine solche Version auftauchen – ein russischer 11. September –, welche als schockierendes Erlebnis der neuen russischen Doktrinen dienen könnte. Aber Putin befürwortete nicht den Krieg gegen den Terrorismus, sondern die Versöhnung. Die hinter ihm stehende Doktrin will nicht die weltherrschaftlichen Bestrebungen des Russentums wieder beleben, sondern sie dient der Erfüllung der zukünftigen Mission des Russen- und des Christentums.

Nicht zuletzt muss man auch das Schicksalshafte erwähnen. Die Geschichte Polens – der ungarischen Geschichte ähnlich – ist eine Kette von Tragödien, von verlorenen Schlachten. Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes «Katyn» ist «Henker». Die Fähigkeit, dem Tod entgegenzutreten, erwarb das polnische Volk durch viel Leiden. Smolensk spielt in der Geschichte beider Völker eine wichtige Rolle. Bei Smolensk besiegte der polnische König, Stephan Báthory<sup>3</sup>, die Russen. Das Gedächtnis des russischen Volkes verdaute diese Niederlage nur sehr schwer. Aber Katyn und Smolensk zusammen heilten die Wunden beider Länder.

Was könnte die größte Gefahr für die Weltherrschafts-Bestrebungen der USA bedeuten? Wenn die Einheit des Slawentums wiederhergestellt wird, nicht unter dem Zeichen des Panlawismus, sondern des Christentums – und es sich mit dem Deutschtum versöhnt. Wenn ein russisch-deutsches Zusammenwirken zustande käme, nähme die europäische Herrschaft der schon auf wackeligen Füßen stehenden USA ein Ende, in einem Augenblick.

Putin weiß es ganz genau. Seine Gesten für die Deutschen machen diese Absicht offensichtlich, nur die gegenüber den USA servile Bundeskanzlerin Angela Merkel kehrt ihm spektakulär den Rücken. So ist das fast skandalöse Benehmen von Merkel besser zu verstehen. Angela Merkel sagte die Teilnahme an der Beisetzung des polnischen Präsidenten Lech Kaczynski in Krakau ab, unter Berufung auf die Luftraumsperrung wegen der Aschenwolke aus Island. Nichts hätte sie daran hindern können, einen Zug oder ein Auto zu nehmen, um die nicht unüberwindliche Entfernung Berlin-Krakau zu schaffen.

Wenn wir aber die tiefere Bedeutung der Geschehnisse der Gegenwart untersuchen wollten, müssen wir uns über die emotional-moralische Beurteilung der Geschehnisse erheben. Eine solche Beurteilung könnte leicht zu antiamerikanischen oder antirussischen Gefühlen bzw. zu einseitigen emotionalen Gefühlen gegenüber dem viel Leid ertragenden polnischen Volk führen, dazu könnte auch das Selbstmitleid wegen unseres eigenen Schicksals hinzukommen.

### Karl Heyer zu Volkskarma und Polen

«... Das Volkskarma hängt zusammen mit demjenigen, was die Volksseele mit dem Volke durchlebt... so leben die einzelnen Nationen nebeneinander als Ausdruck ihrer Volksseelen mit dem Volksseelenkarma, und wenn die eine durch die andere (dies oder) jenes erfährt, der einen durch die andere dies oder jenes geschieht, so ergibt sich das durch das Einzelkarma der Nationen. Es gibt solch ein Nationalkarma, weil die Volksseele ein abgeschlossenes Leben hat. Die Nationen entwickeln sich parallel. Während man denkt, die eine Nation tut der anderen etwas zuleide, wenn eine Nation der anderen eine Niederlage beibringt, vollzieht sich da etwas, was die Nation sich selbst durch ihr eigenes Karma zugefügt hat... Die Völker gehen nebeneinander her. Wenn eines siegt, so ist der Sieg sein Karma, die Niederlage des anderen ist auch Karma.»\*

Dass man *der Art der Betrachtung nach* solche Gesichtspunkte zu einem Verständnis eines Vorganges wie der Teilung Polens heranziehen müsse, haben im 19. Jahrhundert Persönlichkeiten, die auf der Höhe des damaligen Geisteslebens standen, noch gewußt, so z.B. der deutsche Hegelianer Carl Ludwig Michelet, der Freund des polnischen Grafen August Cieszkowski. Michelet schrieb nach dem Krakauer Aufstand der Polen von 1846:

«Dass auch wir in den Schicksalen Polens <die starke Hand der Weltordnung> erkennen, wollen wir... um so

*Fortsetzung auf Seite 20* ►►

\* Rudolf Steiner, Vortrag vom 3. Dezember 1914 in München.

weniger bestreiten, als wir diesen Gedanken vielmehr auszuführen versuchen möchten. Umso weniger können wir aber...darin übereinstimmen, diese Schicksale der Nachbarschaft zweier mächtiger Völker zuzuschreiben. Der Gesichtspunkt des Rechts – und das Recht des Weltgeistes ist das höchste – *duldet es nicht, das Schicksal eines Volkes anders, als aus seinem eigenen Geiste abzuleiten*. Fast alle Völker der Christenheit sind aus der Lehnsaristokratie des Mittelalters durch die die Privilegien einzelner Stände zerbrechende Allmacht der absoluten Monarchie befreit worden. Das ist der historische Wert dieser Staatsform in der Entwicklung des Menschengesistes. In Polen aber ist die Aristokratie der allein herrschende Stand geblieben. Um also dieses Volk den normalen Prozess der europäischen Menschheit durchmachen zu lassen, hat der Weltgeist es von drei absoluten Monarchien umschlossen, die ihm den erwähnten Prozess als einen äußeren gewaltsam auferlegten, da er sich, wegen des ungebändigten Freiheits sinnes der Einzelnen, nicht aus dem inneren Geiste des Volkes entwickeln wollte. Das ist die weltgeschichtliche Bedeutung der Teilung Polens. Den Vollführern dieser Tat ist damit die *«moralische Verantwortlichkeit»* ... unbenommen.»\*

Dass Michelet hier den Weltgeist etwas zu unbedingt mit der Sozialform des absolutistischen Einheitsstaates intim macht, liegt an Michelets Hegeltum. Der richtige geschichtliche Kern seiner Anschauung dürfte jedoch so auf der Hand liegen, dass wir auf ihn wohl nicht näher einzugehen brauchen. Doch ist es andererseits nachdem, was wir ausführen konnten, völkerpsychologisch verfehlt, mit Michelet den Polen eine Art weltgeschichtlichen Vorwurfes daraus zu machen, dass sie nicht aus eigenem Antrieb sich zu der Stufe des absolutistischen Staates hingefunden haben. Es liegt eben tief in ihrem Wesen begründet, dass sie dies nicht konnten. Der Einheitsstaat ist ihnen inkongenial. Deshalb freilich auch wurden gerade sie so hart getroffen in den Jahrhunderten, in denen dieser Einheitsstaat seinen Siegeszug durch die Welt hielt.

Den Sinn und die weltgeschichtliche Bedeutung der Teilung Polens *für die Polen selbst* muss man vollends noch viel tiefer und umfassender betrachten, als dies Michelet in der Mitte des 19. Jahrhunderts möglich war. Das hat Rudolf Steiner getan, indem er zeigte, wie die Polen selbst die Teilungen brauchten, um zur richtigen Ausbildung ihrer Talente und Fähigkeiten zu kommen. (Der Weltgeist oder die in der Geschichte waltende Vernunft hätte also, Hegelisch gesprochen, die «List» angewandt, sich des Machtstrebens der die Teilung Polens vornehmenden Herrscher und der Staatsräson ihrer Po-

litik zu «bedienen», um den Polen gerade jenes Schicksal zu bereiten, das für sie selbst notwendig und heilsam war.) Dies geschah nämlich auf eine dreifache Weise: anders für die Polen, die zu Russland, anders für diejenigen, die zu Österreich, und anders für diejenigen, die zu Preußen kamen. In allen Fällen handelt es sich hier um Einflüsse, die weniger auf die herrschende polnische Adelsschicht als auf die polnische Unterschicht ausgeübt wurden. Was sich so ergibt, ist also eine geschichtliche Dreigliederung in den Schicksalen des polnischen Volkes:

Diejenigen Polen, die zu *Russland* kamen, gelangten dadurch zu einer besonderen Ausbildung der Anlagen, die mehr in der Richtung des eigentlichen *geistigen Lebens* lagen. Hier erwachte die polnische Nationalliteratur und Nationalphilosophie, aus Russisch-Polen stammten die Hauptvertreter des polnischen Messianismus.

Die Polen, die zu *Österreich* kamen, entwickelten dort in besonders hohem Maße *politische* Fähigkeiten. Sie wurden feine, besonders scharfsichtige politische Köpfe.

Die Polen, die zu *Preußen* kamen, erfuhren eine Erziehung besonders auf dem Gebiete der *Wirtschaft*. Sie lernten ein geordnetes Wirtschaften. Sie lernten, so können wir sagen, die polnische Wirtschaft überwinden.

Den Polen, die 1772 zu Preußen kamen, ließ Friedrich II. alsbald die preußische Erziehung zur Wirtschaftlichkeit angedeihen. Durch die preußische Verwaltung kehrten geordnete Zustände in den neuen Landesteilen ein. Ein Strom deutscher Kolonisten wurde in diese Landesteile geleitet, die durch die Einrichtung einer Post dem Verkehr überhaupt erst wieder geöffnet werden mussten. An Stelle der verrotteten polnischen Zustände zeigten sich wieder Spuren europäischer Gesittung. West-Preußen blühte auf. Friedrich verdoppelte in kürzester Zeit die Bevölkerung seines «Irokesien».\*\* Er hat die geschichtlichen Verpflichtungen, die sich aus der Aneignung des polnischen Landes gegenüber dessen Bewohnern ergaben, in seiner Weise durchaus erfüllt. Es war ihm, über jene Wirtschaftsbelebung hinaus, gelungen, seine Polen, wie er sich ausdrückte, «von der polnischen Sklaverei zurückzubringen und zur preußischen Landesart anzuführen»\*\*\* Er wollte, «dass die Administratores mit denen Untertanen nicht auf den harten polnischen Fuß umgehen», sondern vielmehr «alle Sklaverei und Leibeigenschaft abgeschafft und die Untertanen als

\* zitiert nach Walter Kühne, *Graf August Cieszkowski, ein Schüler Hegels und des deutschen Geistes*, Leipzig 1938.

\*\* Theodor Bitterauf, *Friedrich der Große*, Leipzig 1809.

\*\*\* Eduard Zeller, *Friedrich der Große als Philosoph*, Berlin 1886.

freie Leute angesehen und behandelt wissen.»\* Das zielte, wie man sieht, in das Zentrum der polnischen sozialen Rückständigkeit.

Einige Jahrzehnte später kam es aber auch zu positiven Beziehungen zwischen Deutschen und Polen in Preußen auf rein geistigem Gebiete, zu einer Befruchtung der besten strebenden polnischen Persönlichkeiten durch wahren deutschen Geist, insbesondere durch die Hegelsche Philosophie. Da hat sich in der Tat ein Stück jener spirituellen Ehe zwischen deutschem Geist und slawischer Seele angebahnt, von der wir oben sprachen. An einem Beispiel wie den Beziehungen des polnischen Grafen August Cieszkowski zu dem Hegeltum und dem deutschen Geistesleben überhaupt kann man die Fruchtbarkeit dieser geistigen Ehe deutlich studieren, aus der gerade bei Cieszkowski ein Drittes hervorzusprießen begann, das Elemente einer Zukunftsspiritualität enthielt von einem Charakter, der sich über die nur gedanklich-philosophische Form erhob. Zu der tiefen geschichtlichen Tragik des deutsch-polnischen Verhältnisses gehört es, dass in dem späteren materialistischen 19. Jahrhundert, in dem das Deutschtum selbst seinen großen geistigen Niedergang durchmachte, auch solche hoffnungsvollen Zukunftskeime verdorren mußten.

[aus: Karl Heyer, *Beiträge zur Geschichte des Abendlandes*, V. Band: «Friedrich der Große und das Preußentum», Verlag Freies Geistesleben 1964, S. 58–62. Kursivstellen durch Karl Heyer.]

### Der christliche Impuls

Die Geschichte des polnischen Volkes ist eine aus höherer Notwendigkeit hervorgehende Entwicklung, die geeignet war, das Mysterium der Mitte zu verstehen. Dasselbe gilt auch für uns Ungarn.

Die historische Mission der angelsächsischen Völker besteht im Ausbau der einheitlichen Weltwirtschaft. Das geht zusammen mit der Errichtung der sich als Erbe des Römischen Reiches definierenden englisch-amerikanischen Weltmacht, des Imperium Anglosaxicum, und mit der unterdessen vergangenen unermesslichen Zerstörung, die ein Nebenprodukt des Krieges für die wirtschaftliche Weltmacht ist. Die Parallele weist noch auf etwas hin. Der Imperialismus von Rom errichtete ein Weltreich, aber zu gleicher Zeit wurde unmerklich die Christenheit geboren. Obwohl ihre Anhänger verfolgt und in den Arenen vor Raubtiere geworfen worden waren, war sie selbst in den römischen Katakomben

erstarkt. Das Reich erklärte später das Christentum zur Staatsreligion, korrumpierte es auch zum Teil, aber ermöglichte zugleich seine Verbreitung im Weltreich. Die katholische Kirche trägt heute den dekadenten Impuls von Rom, und der Ausbau des angelsächsischen Weltreiches läuft unterdessen mit Volldampf, in dessen Tiefe ein christlicher Impuls, die Brüderlichkeit in der Wirtschaft, wirkt. Die Ursache der Verwüstung als Nebenprodukt ist, dass dieser Impuls in den angelsächsischen Völkern instinktiv ist. Diese Triebhaftigkeit verbindet sich mit dem Egoismus einiger führenden Personen, was sich zum Volksegoismus deformiert. Der christliche Impuls der Völker Europas ist von bewusstem Charakter, aber er ist noch nicht stark genug. Der Impuls und die Mission der angelsächsischen Völker sind gerecht und notwendig, doch gilt dies nicht für die sie begleitende Verwüstung und dafür, dass manche Gruppen diese Mission in ihren eigenen Interessen ausnützen. Der Impuls der germanischen Völker, der sich auf die Erschaffung des Mysteriums der Mitte richtet, ist genauso notwendig – und seine Aufgabe ist die Erziehung des Slawentums.

Beide Prozesse sind also gleichzeitig notwendig. Die einheitliche Weltwirtschaft soll verwirklicht werden, sogar im Rahmen eines Weltreiches, aber das Deutschtum soll die Erziehung des slawischen Kulturkeimes inzwischen fortführen und soll verhindern, dass dieser unter den Einfluss der angelsächsischen Völker gerate.

Putin ist der Hauptdarsteller in diesem Drama, weitere Darsteller sind die Deutschen, die halb-bewusst ihre Bedeutung fühlen und die für eine russisch-deutsche Annäherung offen sind. Und wichtige Darsteller der Geschichte sind die Polen und die Ungarn als Vermittler und Träger des Mysteriums der Mitte.

Die Kulturmission des Deutschtums im Osten verlief lange Zeit hindurch in Frieden, die deutsch-sächsischen Ansiedler strömten im Süden bis zum Rande von Transsylvanien, im Osten in polnische Gebiete und weiter bis zur Wolga. Die deutsche Philosophie, Kultur und die durch die Ansiedler betriebene Industrie- und landwirtschaftliche Kultur harmonisierten den östlichen Teil Europas. Dieser Prozess wurde mit dem Versäumnis des Deutschtums im 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts und mit dessen Folge, mit den zwei Weltkriegen, abgerissen.

### Wir, Ungarn

Vielleicht haben wir Ungarn neben den Deutschen und den Russen das engste Verhältnis zu dem polnischen Volk. In der Geschichte bildeten wir zeitweise eine Schicksalsgemeinschaft, zum letzten Mal 1956. Wajdas

\* Verfügung vom 7. Juni 1772 aus Marienwerder an den Oberpräsidenten Domhardt.

Film «Katyn» wurde – im Gegensatz zum Westen und Osten – bei uns gezeigt und hatte großen Erfolg. Nur in Budapest wurde ein Denkmal zum Andenken an das Massaker in Katyn errichtet, im Jahre 2009. Kaczynski fand seine letzte Ruhe im Krakauer Wawel, wo neben den polnischen Königen und Nationalhelden auch die Grabmäler der ungarischen Könige Stephan Báthory und Ulászló (Wladislaus) I. sind. Hier befindet sich auch das Grabmal der Tochter des ungarischen Königs Ludwig des Großen, Polens heilige Königin Jadwiga (Hedwig von Polen) – die Bekehrung der Polen ist mit ihrem Namen verbunden. Im Wawel ist das Diadem der Schutzpatronin Polens, der heiligen Kinga aus dem Königshaus der Árpáden, der Tochter von König Béla IV.<sup>4</sup> (und der jüngeren Schwester der Heiligen Margaretha) aufbewahrt. Hier befindet sich die Kapelle der heiligen Margaretha. Das geheimnisvolle Verhältnis der beiden Völker drückt in mythischer Form die Legende des Ringes der heiligen Kinga aus:

#### **Die Legende des Ringes der Königin Kinga**

*Die Tochter des ungarischen Königs Béla IV. sollte mit dem polnischen Fürsten Boleslaws (Boleslaus der Schamhafte) verheiratet werden. Als Aussteuer erhielt sie eine Salzgrube in Maramarosch. In Begleitung des Vaters besuchte sie die Salzgrube in Maramarosch und in Aknaslatina<sup>5</sup> bewunderte sie die glänzenden schneeweißen Salzblöcke. Ihr kamen ihre polnischen Untertanen in den Sinn, die nur sogenanntes «gekochtes» Salz hatten und sagte zu ihrem Vater: «Gib mir diese Salzmine und erlaube, dass man das Salz von hier geradewegs nach Polen liefert!» Der König erfüllte den Wunsch der Tochter, und sie warf ihren Verlobungsring in den Grubenschacht. Als das fürstliche Gefolge auf dem Weg nach Krakau in Wieliczka<sup>6</sup> Aufenthalt nahm, befahl Kinga ihren Bediensteten, einen Brunnen auszuheben. Statt auf Wasser stieß man allerdings auf Salz, und im ersten ausgegrabenen Block fand sich Kingas Verlobungsring.*

Diese Legende deutet auf die Rolle hin, welche die Ungarn in der Bekehrung der Polen spielten.<sup>7</sup>

Die Tragödie von Katyn, die in trauriger Weise das Gefühl der Schicksalsgemeinschaft zwischen den beiden Völkern in uns erweckt, erschütterte das Land. Staatspräsident László Sólyom<sup>8</sup> sprach als erster unter den Staatsoberhäuptern sein Beileid aus. Bei der Beisetzung von Kaczynski waren László Sólyom, Gordon Bajnai<sup>9</sup> und Viktor Orbán<sup>10</sup> zugegen. Das polnische Volk nahm die ungarische Anteilnahme dankbar entgegen. Die legendäre polnisch-ungarische Freundschaft erwachte für einen Augenblick zu neuem Leben.

Die Trauer geht aber schnell vorbei. An die Stelle der Gefühle sollen die Vernunft und der Überblick treten. Die ungarische Politik nach 1989 ist west-orientiert. Viktor Orbáns Äußerungen waren in dieser Hinsicht ähnlich dem Standpunkt von Kaczynski vor der Gedenkfeier in Katyn: Atlantismus und Antirussismus. Ein verständlicher, die geopolitischen Realitäten beachtender Standpunkt eines kleinen Landes. Ob es aber dahinter eine in größeren Maßstäben denkende Nationalstrategie gäbe, die sich Ungarns Stelle nicht in Euro-Amerika vorstellte, sondern in einem selbständigen Europa mit einer neuen Spiritualität, welches die Absicht des Grafen von Saint-Germain und seiner Nachfolger war? Oder bleibt Ungarn ein «Fähreland»<sup>11</sup>, das sich immer verspätet einschiff und am schlechten Ufer anlegt, hin- und herschwankt zwischen Westen und Osten, da es seine Aufgabe, die Mission der Mitte, nicht erkennt?

Viktor Orbán könnte eine Schlüsselstellung haben. Er soll – ohne gegen die angelsächsischen Interessen zu verstoßen – im Interesse einer europäischen Zukunft handeln. Dazu sollen die Anerkennung von Putins Mission und die Erfüllung einer mit den Polen gemeinsamen Rolle gehören. Das ist die gegenwärtige Aufgabe des polnischen und des ungarischen Volksgeistes, das ist der durch den Zeitgeist verlangte Inhalt der mystischen Beziehungen zwischen den beiden Völkern.

Wenn es eine solche Strategie gäbe, sollte sie sich von der angelsächsischen Doktrin des «Clash of Civilizations» lossagen, die auf permanenten Konflikten basiert. Diese Doktrin bietet uns nur Kolonialherrschaft und eine Vasallenrolle. Der Grund der neuen, von dem Gesichtspunkt der Zukunft des Landes und Mitteleuropas aus, einzigen moralisch und geistig begründeten Strategie können nur das Verständnis und die echte, lebendige Geistigkeit Europas sein. Denn die Weltmächte kommen und gehen. Die heutigen Wandlungen der polnisch-russisch-deutschen Verhältnisse signalisieren etwas. Ungarn steht auch vor Änderungen. Durch die vielen Leiden haben wir vielleicht etwas gelernt. Die Geschichte bietet uns eine Chance an, die man erkennen müsste. Wenn wir es verpassen, sehen wir noch dunkleren Zeiten entgegen. Hier stehen die nächsten schicksalswendenden Jahre auf dem Spiel – und das ist die Botschaft der Tragödie.

#### **Wende in Ostmitteleuropa?**

Der obenstehende Text wurde im April 2010 geboren, nach dem Unfall in Smolensk. Die Parlamentswahlen im Mai brachten eine radikale Wende: die Zwei-Drittel-Mehrheit der Partei Viktor Orbáns (FIDESZ, Bund Junger Demokraten). Die Geschehnisse der letzten Monate unterstreichen die Entscheide vom Frühjahr, langsam



Viktor Orbán

zeichnet sich die neue Politik Orbáns ab, die Mitteleuropa in eine neue Bahn lenken könnte.

Was ist bei den Wahlen im Mai passiert?

Nach der Wende von 1989, bei den ersten freien Wahlen, kam das MDF (das Ungarische Demokratische Forum) an die Macht. Die erste Regierung musste unter dem Druck der Finanzkreise einen Pakt mit der amerikafreundlichen Opposition (SZDSZ) schließen, und so begann die radikale Privatisierung. Ohne die staatlichen Unternehmen zu sanieren, zu reorganisieren, ließ sie die Regierung in ausländische Hände geraten, was in den meisten Fällen nur Marktkauf und Ausbau monopolisierter Dienstleistungsunternehmen bedeutete. Die übertriebene Privatisierung in den letzten 20 Jahren brachte das Übergewicht des ausländischen Kapitals in der Industrie, in der Landwirtschaft und im Bankensektor mit sich.

Das kommunistische Regime wurde nicht zur Verantwortung gezogen, die hohe Inflation und die von George Soros geforderte Schocktherapie, d.h. der gezwungene, zu schnelle Übergang zur Marktwirtschaft führten zu hoher Inflation (35 Prozent) und steigender Arbeitslosigkeit. Das alles verursachte den Sturz der ersten Regierung und die Rückkehr der Reformkommunisten im Jahre 1994. Die zweite Regierung setzte die Privatisierung fort, dann gelangte der Energiesektor an ausländische Investoren, mit garantiertem 8-Prozent-Profit für die neuen Besitzer. Das brachte die Wettbewerbsunfähigkeit der im einheimischen Eigentum gebliebenen Kraftwerke. Die im Auftrag fremder Interessen skrupellos handelnde Horn-Regierung wurde 1998 gestürzt. Dann kam Viktor Orbán und seine Partei, der FIDESZ, an die Macht. Die Orbán-Regierung reduzierte mit ihrer auf die Belebung des Inlandkonsums gebauten Entwicklungspolitik den Schuldenstand (auf etwa 50 Prozent des Nationaleinkommens) und stellte das Land auf langsame Aufstiegsbahn, vorsichtig balancie-

rend zwischen der Nichtbeleidigung der USA mit ihrem Einfluss und der Bewahrung der nationalen Souveränität. Die Behutsamkeit war nicht genügend. Bei den Wahlen 2002 schloss die rechtsliberale Opposition – die Reformkommunisten und die früher extrem antikommunistisch ausgerichteten Liberalen (der SZDSZ, Bund Freier Demokraten) – dem eine geringe Mehrheit erworbenen FIDESZ gegenüber eine Koalition, und mit Wahlbetrug gelang es ihnen, an die Macht zu kommen. Da folgte eine Periode bis 2010. Während dieser Zeit geriet das Land in extremes Ausgeliefertsein und in eine Schuldenfalle.

Die ausländischen Kredite erreichten 80% des GDP, 1,5 Millionen Arbeitsstellen sind seit 1989 verloren gegangen, die Arbeitslosigkeit stieg auf 10 Prozent, die Bevölkerungszunahme wuchs. Die Mehrzahl des ausländischen Eigentums erstreckt sich noch nicht auf den Bodenbesitz, die EU bestimmte die Frist zur Befreiung des Bodenmarktes auf das Jahr 2011. Es würde ein tödlicher Schlag auf die selbständige Wirtschaftspolitik Ungarns. Ungarn, welches Land vor 1920 als Mitglied der Österreich-Ungarischen Monarchie eine mitteleuropäische Mittelmacht war, wurde 1989 kaum vom sowjetischen Joch befreit, versank in 20 Jahren wieder in Kollaps und geriet an den Rand des Staatsbankrotts.

Als Antwort auf diese aussichtslose Lage ist die ausländische Interessen vertretende Regierung abgewählt worden. Die Zwei-Drittel-Mehrheit Viktor Orbáns verleiht eine große Legitimität, das könnte genügender Hintergrund für radikale Umwälzungen sein.

Die allererste Auslandsreise von Viktor Orbán nach seinem Antritt als Regierungschef führte diesmal nicht nach Washington, sondern nach Polen (das soll auch ein Zeichen für den Kurswechsel sein).

Auf dem am 20. Juli ausgetragenen Gipfel der Visegrad-Länder<sup>12</sup> forderte er eine mitteleuropäische Kooperation, damit der «Iron Curtain» nicht von einem «Money Curtain» abgelöst werden würde.

Mitte Juli trat die neue Regierung – seit Mai schon das zweite Mal – dem IWF entgegen. Nach dem Regierungsantritt wollte die Regierung das Haushaltsdefizit auf 6–7 Prozent erhöhen – die Vorgängerregierung, die EU und der IWF vereinbarten 3,8 Prozent –, wollte die Bankensteuer beschließen und zugleich den Monatslohn der staatlichen Funktionäre auf 2 Millionen HUF (etwa 8000 EUR) maximieren. Diese Maßnahme erzielte offensichtlich der Vorsitzende der Ungarischen Nationalbank (MNB), dessen Lohn 8 Millionen Forint beträgt – höher als das Gehalt des Vorsitzenden der Notenbank (FED) der USA. Die MNB hält die Grundzinsen noch immer unnötig hoch – um etwa 5,25 Prozent –, damit bremst sie die in Krise geratene ungarische Wirtschaft,

dagegen gewährt sie den Banken, die Staatsschuldenscheine kaufen, ein beachtlich großes Einkommen. Diese Banken beschäftigen sich statt mit Kreditierung der Realwirtschaft mit Wertpapierhandel und erwarben Extraprofit beim wirtschaftlichen Abstieg des Landes.

Nach der ersten Konfrontation schloss Viktor Orbán einen Kompromiss, er genehmigte das Defizit auf 3,8 des BIP zu halten, aber er ließ die anderen Ziele unberücksichtigt. Es kostete viel: die ungarische Landeswährung Forint verlor gegenüber dem Euro drastisch an Wert (das ist das einfachste Druckmittel auf die Regierung).

Am 17. Juli sind die Verhandlungen zwischen Regierung und IWF unerwartet gescheitert.

Viktor Orbán stattete am 21. Juli in Deutschland einen Besuch ab, wo er von Angela Merkel die Unterstützung zur Auferlegung der Bankensteuer erwarb. Damit beantwortete er die Druckausübung der Londoner Finanzkreise effizient.

Am 24. Juli fand im rumänischen Bad Tusnad (Baile Tusnad)<sup>13</sup> zum 21. Mal die Sommerakademie («Freie Universität») des FIDESZ und befreundeter Organisationen statt. (In Rumänien lebt eine 2-Millionen-Minderheit von Ungarn). Viktor Orbán erklärte auf dem Treffen das Folgende:

Der Kapitalismus westlicher Art sei eigentlich im letzten Jahrzehnt in eine Krise geraten. Es handle sich um die Krise des Systems, in dem die spekulativen Wertbewegungen sich einen Vorteil der Arbeit gegenüber verschafft hätten. Zum erfolgreichen Kapitalismus werde nicht nur ein freier und effizienter Markt gebraucht, sondern auch moralische Grundlagen.

Im Oktober 2010 läuft der Kreditvertrag mit dem IWF ab und Ungarn wolle keinen neuen Vertrag mit dem IWF abschließen, die Regierung halte die Vereinbarung mit der EU für wichtiger. Zu einer Übereinkunft Ungarns mit der EU brauche man keine dritte Partei, man brauche auch keine Gelder aus Amerika.

In der Welt sind Umordnungen zu erwarten.

Orbán erklärte, Europa solle dringend etwas erfinden, um die Senkung zu stoppen. Seiner Ansicht nach könnte die EU die Impulse dazu aus Mitteleuropa bekommen. Viktor Orbán sei um die führende Rolle Europas besorgt. Er sagte wörtlich:

«Wir müssen uns darauf vorbereiten, dass unsere im Christentum verwurzelte Zivilisation in den kommenden ein-zwei Jahrzehnten weniger als die Hälfte der Weltproduktion herstellen wird.»

Um seinen bedeutenden Einfluss zu bewahren, müsse Europa die Beziehungen mit dem ebenfalls christlich

orientierten Russland vertiefen. Dabei müsse man aber bedächtig vorgehen, damit es nicht zu Lasten Mitteleuropas gehe wie in den letzten hundert Jahren, und diese Umordnung Mitteleuropas nicht unterkriege und es keine Pufferzone würde.

In seinem Vortrag ging Orbán auf die mitteleuropäische Kooperation ein. Er betonte, dass die Länder Mitteleuropas eng zusammenarbeiten müssten. Ungarn müsse mit Rumänien, der Visegrader-Gruppe, Kroatien und Serbien zusammengehen.

«Es kann nicht so bleiben» – betonte er –, «dass die Entwicklung Mitteleuropas durch andere finanziert wird ...» Er schlug vor, eine «mitteleuropäische Entwicklungsbank» ins Leben zu rufen.

Eine klare Rede. Um die Zwei-Drittel-Mehrheit zu bewahren und seine Pläne durchzusetzen, braucht er Partner. Die Anregung erfolgte, jetzt hängt vieles von den V4, Deutschland und Russland ab. Ob Deutschland und Russland durch ungarische und polnische Vermittlung aufeinander treffen? Ob Mitteleuropa aufleben kann?

In der Nacht des Erdrutschsieges bei den Wahlen hatte Viktor Orbán verkündet: an den Urnen habe eine Revolution stattgefunden.

Nach 1956 setzte sich Ungarn im Interesse der Freiheit von Europa wieder in Bewegung.

Attila Ertsey

[Die Übersetzung aus dem Ungarischen ins Deutsche stammt von Tamásné Nagy.]

- 
- 1 Erschien in: *Szabad Gondolat*, 2/2007.
  - 2 Radio Free Europe: antikommunistischer Radiosender, durch den Kongress der USA finanziert, sendete bis 1989 in Länder Osteuropas.
  - 3 Stephan Báthory: ungarischer Hochadeliger, Fürst von Transsylvanien (1571–1586), König von Polen 1576–1586.
  - 4 Béla IV., ungarischer König 1225–1270.
  - 5 Ocna Slatina Komitat Maramarosch, heute in Rumänien.
  - 6 Wieliczka: berühmte Salzgrube bei Krakau.
  - 7 «Ihr seid das Salz der Erde», Matthäus 5.13.
  - 8 Staatspräsident Ungarns 2006–2010.
  - 9 Ministerpräsident Ungarns 2009–2010.
  - 10 Ungarns Ministerpräsident 1998–2002, mit Zweiviertelmehrheit neu gewählt im Mai 2010.
  - 11 Metapher aus dem Gedicht des ungarischen Dichters Endre Ady (1877–1919).
  - 12 Mitglieder der V4: Ungarn, Slowakei, Tschechien, Polen.
  - 13 Bad Tusnad: Baile Tusnad, Kleinstadt in Transsylvanien, vor den Friedensverträgen 1920 gehörte es zu Ungarn, jetzt zu Rumänien.